

## Mehr Licht, weniger Dreck

### Was sich Höchster Jugendliche für die Grünanlagen im Stadtteil wünschen



*Zusammen mit Erwachsenen marschierten Höchster Jugendliche durch den Stadtteil. Foto: Reuß*

**Ihre Vorstellungen unterscheiden sich gar nicht all zu sehr von denen der Erwachsenen. Einen Lieblingsort zum Entspannen haben sie auch schon ins Auge gefasst.**

Höchst. An den ausgesuchten Stationen ihres Rundganges durch Höchst kritisierten rund ein Dutzend Jugendliche immer wieder die gleichen Punkte. «Es sollte sauberer sein», sagte der 15-jährige Zijad Tuz von der Karl-Oppermann-Schule vor dem Nordeingang des Bahnhofs. Die Beleuchtung fehle oder sei zu schwach.

Für die Jugendlichen wird damit der Bahnhofsbereich zu einem Ort der Angst. Auch den Bahnhofsvorplatz empfinden sie als wenig attraktiv. «Ungepflegt, zu eng, zu dunkel», so ihr Fazit.

Vertretern von Ortsbeirat, Stadtplanungsamt und dem Verwaltungschef Henning Brandt hatten die Schüler der Hostato-, Karl-Oppermann- und Kasinoschule aufgezeigt, was sie stört und was sie sich wünschen. Gleiches hatten sie bereits vor wenigen Tagen vor dem Ortsbeirat vorgetragen. Damit kommen nun endlich auch die jungen Höchster zu Wort und bringen ihre Vorstellungen für ihren Stadtteil zum Ausdruck. Diese Gelegenheit hatten sie zuvor beim Höchster Stadtgespräch verpasst.

Was wünschen sich also die jungen Höchster? Nichts, was sich nicht auch die Generation ihrer Eltern wünscht. Eben ein saubereres Umfeld, schöne Aufenthaltsplätze, mehr Sitzgelegenheiten (am Bahnhof), aber auch attraktivere Einkaufsmöglichkeiten auf der Königsteiner Straße. Angesichts von aneinandergereihten «Ein-Euro-Shops» mache es «wirklich keinen Bock» zum Einkaufen nach Höchst zu laufen, fassten die Schüler zusammen. Es fehle die Vielfalt an Geschäften.

Aber es fehlt wohl auch ein Platz, an dem sich die Jugendlichen nicht abgeschoben fühlen, an dem sie für sich sein und trotzdem am allgemeinen Geschehen teilhaben

können, so fasste Annegret Spelleken, Beraterin für Jugendförderung, zusammen. Nach den Stationen am Bahnhof, am Spielplatz hinter dem DRK-Gebäude und der Königsteiner Straße führten die Schüler die Teilnehmer zur Terrasse an der Mainmühle, die als «chilliger Ort» hoch in der Gunst der Schüler stehen würde, wäre sie gepflegter und nicht derart vernachlässigt. Um den bevorzugten Ort in die weiteren Überlegungen einbeziehen zu können, sollen nun zunächst die Besitzverhältnisse der Terrasse geklärt werden, versprach Werner Buch vom Stadtplanungsamt.

Für die Jugendlichen heißt es jetzt, am Ball bleiben und sich weiter einbringen. Auch wenn der Wechsel von Schule zu Beruf ansteht. «Jetzt ist Kontinuität gefragt», meint Beraterin Spelleken und plädiert für die Bildung einer speziellen Arbeitsgruppe mit wechselnden Jugendlichen. ehm *ehm*